## Der amtliche Bericht über die bremerhavener Explosion.

Der Untersuchungsrichter an dem „Hansestadt-Bremischen Amte" veröffentlicht unter dem 28. Januar einen ausführlichen Bericht über die Explosion in Bremerhaven, welcher die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung, soweit sie nicht ihrer Natur nach geheim gehalten werden müssen, bis in das Detail veröffentlicht. Die Veröffentlichung geschieht in zweifacher Absicht: Erstens den irrthümlichen Nachrichten, welche bisher in das Publikum gedrungen und vielfach zu falschen Denunciationen Veranlassung gegeben, entgegen zu wirken und zweitens den Behörden, Versicherungsgesellschaften und Privatpersonen, welche sich für Ermittelung der Wahrheit interessiren, die richtige Fährte zu weisen und sie zu veranlassen, die etwaigen Ergebnisse ihrer selbständigen Nachforschungen, dem genannten Untersuchungsrichter mitzutheilen.

Der sehr umfangreiche amtliche Bericht läßt keinen Zweifel darüber, daß die Untersuchung mit Eifer, Geschick und Umsicht geführt wird. Gleichwohl hat dieselbe über sehr wichtige Punkte, namentlich über den Aufenthalt des Verbrechers Thomson in England und Amerika und über seine dortigen persönlichen und geschäftlichen Beziehungen, über die Versicherungen von Transport-Valoren für die „Mosel" und über etwaige Complicen und Theilnehmer an dem Verbrechen, noch wenig oder gar kein Licht verbreitet. Alle darüber aufgestellten Behauptungen verschiedener Correspondenzen, namentlich auch die über deutsche Abstammung und deutsche Erziehung des Thomson, sind Ausgeburten der Phantasie. Thomson hat vielmehr erst in den letzten drei Jahren, also während seines Aufenthaltes in Deutschland, deutsch sprechen gelernt. Auch die Erzählungen über seine Geständnisse sind falsch. Nach dem amtlichen Bericht hat er durchaus kein umfassendes Bekenntniß seiner Schuld abgelegt. Es ist vielmehr nur mit großer Mühe gelungen, ihm einzelne Aeußerungen zu entlocken, welche mehr im Widerspruch, als im Einklang unter einander stehen, und die er oft am andern Tag, unter dem Vorgeben, falsch verstanden worden zu sein, oder der Richter falsch verstanden zu haben, widerrief. Die Schuld suchte er von sich ab auf einen gewissen Skidmore in New-York zu wälzen; seine Angaben über diesen haben sich aber als unrichtig erwiesen. Wirkliche Complicen hat er nicht genannt; und es ist bis jetzt zweifelhaft, ob er deren gehabt hat. Es liegen sogar einige Thatsachen vor, welche dagegen zu sprechen scheinen. Ziemlich vollständig aufgeklärt ist Thomson's Lebenslauf während der letzten zwei Jahre, soweit er sich während dieser Zeit auf deutschem Boden befand. Der Angelpunkt seiner dortigen Thätigkeit war das geplante Verbrechen. Zu dessen Vollbringung kauft er Sprengstoffe, Behälter derselben und Uhrwerke, welche nach Ablauf einer bestimmten Frist die Explosion herbeiführen. Besondere Sorgfalt verwendet er auf die Uhren; und doch hat er Etwas versehen, nämlich eine Vorrichtung, welche verhinderte, daß der Hammer der Uhr auch durch eine Erschütterung, (statt durch den Ablauf), ausgelöseu wurde. Letzteres ist geschehen. Die Explosion vom 11. December ist erfolgt dadurch, daß der Hammer, dessen Hemmung durch die Erschütterung beseitigt wurde, loslschlug. Jeder Techniker weiß, daß eine Vorrichtung hiergegen möglich war. Der Verbrecher, der fast Alles mit dem größten Raffinement calculirte, hatte hieran nicht gedacht. Ursprünglich hatte er für sein Attentat den „Deutschland" in Aussicht genommen. Allein der Uhrmacher in Bremen, welchem er die Uhr zum Putzen übergeben hatte, hatte die Uhr am 1. December 1875 aufgezogen, und das paßte nicht in die Berechnung der Z it. So entging der „Deutschland" der Dynamit-Explosion, jedoch nur um auf den Klippen zu scheitern. An die Stelle des „Deutschland" trat nun die „Mosel". Indessen sind der „Deutschland" und die „Mosel" nicht die ersten Schiffe, auf welche Thomson sein Augenmerk gerichtet. Wir sehen ihn oft hin und her fahren zwischen Europa und Amerika, seinen Sprengstoff auf dem ersten Schiff, er selbst auf einem zweiten, welches einige Tage später fährt. Wahrscheinlich würde die Explosion schon früher auf einem dieser Schiffe erfolgt sei, wenn sich nicht zufällig immer Schwierigkeiten hinsichtlich des Versicherungsgeschäftes ergeben hätten. Bezüglich des letzteren schien Thomson diesmal folgenden Plan gehabt zu haben: Er hatte zwei kleine sorgfältig verpackte Behälter bei sich, und erzählte, er habe auf dem europäischen Festlande Greenbacks, das heißt americanisches Papiergeld, gekauft das er nach Amerika exportire und woran er viel Geld verdiene. Wahrscheinlich wollte er auf dem Schiffe einen Empfangsschein über diese Greenbacks erwirken, in Southampton aufsteigen und dann bei einer englischen Assecurrenzgesellschaft Versicherung nehmen, während das Schiff schwamm. Von Versicherungsverträgen, welche er bereits für die „Mosel" abgeschlossen hätte, ist, wie gesagt, bis jetzt noch nichts zu entdecken gewesen. Bei Thomas gefundene Briefschaften ergaben, daß er mit den großen londoner Bankhause Baring Brothers in Geschäftsverbindung stand. Sein Guthaben war daselbst früher beträchtlich; im Juli 1875 dagegen schuldete er dem genannten Hause 80 £ und ein im September 1874 von Linz aus gezogener Wechsel von Thomas auf Baring, im Betrage von 110 £ ward deshalb nicht acceptirt. Als sein Faß im Bremerhaven explodirte, ging das letzte Mittel zu Grunde, das ihn aus der Last seiner Schulden retten sollte. Ohne Geld, ohne Aussicht auf weitere Hilfsquellen für sich und seine Familie, die Gefahr einer Entdeckung vor Augen, zog er es vor, sich das Leben zu nehmen, statt den in der ersten Verwirrung leicht ausführbaren Fluchtversuch zu wagen. Das Motiv des Selbstmordes scheint also weder Furcht vor Entdeckung noch Reue gewesen zu sein. Spuren von Reue über seine That zeigte er nie. „Ich bin ein Dummkopf gewesen; die Kerls in Amerika haben die Schuld!" war eine seiner letzten Aeußerungen.

## Deutscher Reichstag.

42. Sitzung am Donnerstag, den 3. Februar.

In der heutigen Sitzung passirten zunächst die Gesetz-Entwürfe, betreffend 1) die weitere Anordnung über Verwendung der durch das Gesetz vom 2. Juli 1873 zum Retablissement des Heeres bestimmten 106,846,810 Thlr. und die zu diesem Zwecke ferner erforderlichen Geldmittel, 2) die Verwendung aus der französischen Kriegskosten-Entschädigung; 3) die zur Erwerbung und Herrichtung eines Schießplatzes für die Artillerie-Prüfungs-Commission, zur Erweiterung des Dienstgebäudes des Generalstabes der Armee zu Berlin und zu Kasernenbauten in Leipzig und Bautzen ferner erforderlichen, aus der französischen Kriegskosten-Entschädigung zu deckenden Geldmittel die zweite Berathung, nachdem Abg. Richter (Hagen) als Berichterstatter der Budgetkommission ihre Annahme empfohlen hatte. Das Haus trat hierauf in die zweite Lesung des Gesetzes „über die eingeschriebenen Hülfskassen auf Gegenseitigkeit" — wie der Titel des Gesetzes nach dem Beschlusse der Commission nunmehr lautet. — Die ersten beiden Paragraphen wurden nach unerheblicher Debatte genehmigt. § 3 handelt von dem Statut der Kasse, und wurde hierzu von den Abgg. Bebel und Sonnemann beantragt, die Bestimmungen über die Vertretung der zur Zuschüssen verpflichteten Arbeitgeber in Vorstand und Generalversammlung zu streichen. Geheimrath Niederding, Abg. Frhr. v. Heereman und der Berichterstatter Dr. Oppenheim bekämpften den Antrag, welcher abgelehnt wurde. Die §§ 4 und 5 wurden ohne Diskussion angenommen. § 6 und § 15, welche gemeinsam diskutirt wurden, enthalten Vorschriften über die Form des Beitritts und den Ausschluß von Mitgliedern aus der Kasse. Es ist darin bestimmt, daß Mitgliedern die Verpflichtung zu Handlungen oder Unterlassungen, welche mit dem Kassenzweck in keiner Verbindung stehen, nicht auferlegt werden darf. Noch weiter geht in dieser Richtung ein Amendement des Abg. Hehl, welches verbietet, die Betheiligung an Gesellschaften oder Vereinen, welche politische Zwecke verfolgen, zur Bedingung des Eintritts zu machen. Es sollen ferner nach dem Vorschlage der Commission Mitglieder, welche drei Jahre einer Kasse angehört haben, wegen Austritts oder Ausschlusses aus einem Vereine nicht mehr aus der Kasse ausgeschlossen werden können, während Abg. Grumbrecht den Ausschluß aus der Kasse wegen des vorstehend angegebenen Umstandes ganz untersagt wissen wollte und Abg. Maufang vorschlug, an Stelle des Ausschlußverbots dem Ausgeschlossenen einen Entschädigungsanspruch aus den während der Zeit seiner Mitgliedschaft gewonnenen Ersparnissen der Kasse zu geben. Abg. Bebel polemisirte lebhaft gegen das Hehl'sche Amendement und den entsprechenden Passus der Commissionsvorlage; ersteres wurde vom Antragsteller zurückgezogen, der in dem Grumbrecht'schen Antrage ein genügendes Schutzmittel gegen den Mißbrauch der Kassen zu socialdemokratischen Zwecken erkannte. Geheimrath Niederding befürwortete die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, wonach den Mitgliedern der Kasse auch die Betheiligung an anderen Vereinen oder Gesellschaften nicht zur Bedingung gestellt werden darf, da das bloße Verbot der Verpflichtung zu Handlungen oder Unterlassungen ungenügend und leicht dadurch zu umgehen sei, daß man diese Handlungen resp. Unterlassungen statt in das Kassen- in daß Vereinsstatut setzt, dem sich alle Mitglieder der Kasse zu unterwerfen haben, sobald einmal der Beitritt zum Verein zur Bedingung der Kassenmitgliedschaft gemacht ist.

Abg. Schulze bittet bei der Commissionsverfassung zu beharren. Die Regierungs-Vorlage habe große Mängel. Das ganze Hülfskassenwesen stehe in innigem Zusammenhange mit dem Vereinsleben, man könne daher das Verbot der Betheiligung an anderen Vereinen zur Bedingung machen. Abg. Jacobi (Liegnitz) schließt sich diesen Ausführungen des Vorredners an.

Abg. Dr. Westermeyer bezeichnet die Bestimmung des § 6 der Regierungs-Vorlage als die „schwärzeste Reaction." Bundesbevollmächtigter Dr. Achenbach in der Ansicht, daß es unter Umständen ein recht verhängnißvoller Schritt sein könne von denjenigen Bestimmungen abzusehen, welche die Regierung vorschlägt. Die Regierung habe nicht die Absicht, rechtlichen Vereinsbildungen entgegenzutreten, welche von gewisser Seite erstrebt werden, sie wolle nur den etwaigen Schaden abwenden, der möglicher Weise aus dieser Bestimmung hervorgehen könne. Im Uebrigen stehe die Regierung auf demselben Boden, den der Reichstag einnehme, sie wolle die Selbstthätigkeit der Arbeiter auf diesem Gebiete fördern und das Wohl der Arbeiter sichern. Abg. Bebel bemerkt den Ausführungen des Ministers gegenüber, daß der vorliegende Gesetzentwurf lediglich ein Ausfluß des Mißtrauens gegen die Arbeiter sei. Minister Dr. Achenbach erwidert, daß die verb. Regierungen kein Mißtrauen gegen die Arbeiter hätten, sondern nur gegen die Wühler.

Die Discussion wird hierauf geschlossen und bei der Abstimmung § 6 in der Fassung der Commissionsbeschlüsse, § 15 dagegen mit dem Amendement Grumbrecht (letzteres mit 121 gegen 120 Stimmen) angenommen. Dann wird die Sitzung auf heute Abend 7½ Uhr vertagt. Schluß 4½ Uhr.

## Halle, den 5. Februar.

Der Telegraphenverkehr in unserer Stadt und den benachbarten Telegraphenstationen im vergangenen Jahre gestaltet sich folgendermaßen: In Halle wurden aufgegeben 54,233 interne Depeschen gegen 52,236 des Vorjahres. 3665 nicht interne gegen 3243 des Vorjahres. Die Zahl der angekommenen Depeschen belief sich auf 60,519 gegen 55,479; in Cönnern aufgegeben zusammen 1413 (692), angekommen 1828 (692); in Giebichenstein aufgegeben 1173 (1076), angekommen 1368 (1067); in Löbejün aufgegeben 633 (244), angekommen 775 (244); in Rothenburg a. d. S. aufgegeben 1740 (1785), angekommen 1230 (1785); in Wettin aufgegeben 762 (249), angekommen 853 (253); in Bitterfeld aufgegeben 2990 (2121), angekommen 2970 (2121); in Düben aufgegeben 1087 (1010), angekommen 1173 (1069); in Eilenburg aufgegeben 2322 (2291), angekommen 2434 (2336); in Zörbig aufgegeben 1094 (1052), angekommen 1426 (1307); in Aisleben aufgegeben 2459 (2345), angekommen 3283 (2345); in Eisleben aufgegeben 7940 (7754), angekommen 8093 (7854); in Gerbstädt aufgegeben 815 (141), angekommen 869 (141); in Salzmünde aufgegeben 891 (971), angekommen 887 (971); in Hettstädt aufgegeben 1885 (1861), angekommen 1549 (1861); in Mansfeld aufgegeben 1026 (885), angekommen 671 (885); in Meisdorf aufgegeben 662 (701), angekommen 671 (701); in Freiburg a. d. U. aufgegeben 1323 (1161), angekommen 1890 (1161); in Laucha a. d. U. aufgegeben 944 (872) angekommen 1031 (872); in Mücheln aufgegeben 1087 (1030), angekommen 1096 (1030); in Querfurt aufgegeben 2689 (2495), angekommen 3222 (2495); in Roßleben aufgegeben 1672 (1505), angekommen 1538 (1505); in Schafstedt aufgegeben 800 (789), angekommen 867 (789); in Benkendorf aufgegeben 759 (871), angekommen 677 (871); in Lützen aufgegeben 1044 (349), angekommen 1555 (349); in Merseburg aufgegeben 6735 (6035), angekommen 6534 (6635); in Schkeuditz aufgegeben 1268 (500), angekommen 1229 (500); in Köthen aufgegeben 2194 (2151), angekommen 2385 (2151) in Naumburg a. d. S. aufgegeben 9563 (9769), angekommen 10,012 (9769); in Teuchern aufgegeben 774 (291), angekommen 810 (291); in Weißenfels aufgeben 8874 (9435), angekommen 9224 (9435);

---

[31]

## Ererbte Schuld.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Die würdigen Kameraden stiegen die breite Treppe des Hotels hinauf und trenten sich nur für kurze Zeit — der Graf, um seine Gemahlin auf den Besuch seines Freundes vorzubereiten, dieser, um Toilette zu machen.

Ich bringe Dir heute einen Freund, liebe Frau, den ich eingeladen habe, mit uns zu diniren." Mit diesen Worten betrat Graf Welten das Zimmer seiner Gemahlin, welche noch mit ihrer Kammerjungfer beim Auspacken beschäftigt war.

„Wer ist er?"

„Freiherr v. Schlingen, früherer Regiments-Kamerad von mir, Gutsbesitzer in Thüringen. Er befindet sich angenblicklich hier aus gleichem Anlaß wie wir, da auch er einige Rennpferde hält. Wir haben uns seit langen Jahren, factisch seitdem ich den activen Dienst verlassen, nicht mehr gesehen und ich traf ihn vor wenigen Stunden. Er wohnt hier im Hotel. Schlingen ist ein höchst eleganter, äußerst liebenswürdiger Cavalier, in sehr guten Verhältnissen und ich zweifle nicht, daß er Deinen Beifall finden wird. Meinst Du nicht auch, daß wir das Diner in unserm Salon serviren lassen?"

„Wie Du willst. — Wann kommt er?"

„Er wird sich Dir bald vorstellen."

Die Gräfin ließ die letzte Hand an ihre Toilette legen, während Welten seinen Diener mit nöthigen Aufträgen wegen des Diners nach dem Bureau des Hotels schickte.

Schlingen ließ auch nicht lange auf sich warten. Mit liebenswürdigster Freundlichkeit ward der elegante und gewandte Weltmann von der Gräfin begrüßt; sein Aeußeres sowohl wie auch seine vollendeten Manieren und seine fließende, interessante Unterhaltung machten auf sie den allergünstigsten Eindruck. Während des ausgesuchten Diners wußte er so gediegen, fesselnd und geistreich zu sprechen, daß die Gräfin, nachdem man sich getrennt, freundlicher als sonst zu ihrem Gemahl sagte:

„Ich bin wirklich Dir verbunden, daß Du mir Deinen Freund zugeführt hast; er iste in höchst interessanter Mann und mich wundert nur, daß er bisher unvermählt geblieben ist, da er doch sicher leicht eine brillante Partie selbst jetzt noch machen könnte."

„Vielleicht hat ihm bisher das ungebundene Leben mehr Reiz gewährt und sich ihm jetzt erst die Ueberzeugung aufgedrängt, daß seine Interessen durch eine passende Verbindung besser gewahrt sein würden. Ich schließe das aus einer Aeußerung, die Schlingen im Laufe der Unterhaltung heute Morgen mir gegenüber fallen ließ," entgegnete der Graf, erfreut, daß seine Frau ihm so unbewußt entgegenkam. „Und Diejenige," fuhr er fort, „auf welche seine Wahl etwa fallen sollte, mag sich glücklich schätzen, denn seine Familie steht mit den höchsten, sogar fürstlichen Kreisen in engster Verbindung und seine bereinstige Gemahlin wird eine glänzende, beneidenswerthe Rolle spielen, da sein großer Reichthum ihm sowohl die Entfaltung des höchsten Glanzes, wie auch das Eingehen auf alle, selbst die kühnsten Wünsche seiner Frau gestattet."

Graf Welten hatte dies Alles leichthin, wie sich von selbst verstehend, im Uebrigen allem Anschein nach absichts- und beziehungslos gesagt; höchstens schimmerte ein Gefühl des Bedauerns — um nicht zu sagen des Neides — aus seinen Worten hervor, darüber, daß nicht auch seine Verhältnisse denen des Freiherrn ähnlich seien.

Sinnend saß die Gräfin in ihrem Fauteuil zurückgelehnt; sie schien erregt und ein Gedanke schien sie lebhaft zu beschäftigen. Ihr Gemahl that, als bemerke er ihre Erregung nicht, doch war er sehr zufrieden mit der Wirkung seiner Worte.

Vor dem Geist der Gräfin hatte sich ein schimmerndes Zukunftsbild gezeigt. Durch ihre nun fast beschränkten Vermögensverhältnisse war natürlich die Stellung in der Residenz, wie sie dieselbe zwei Winter hindurch behauptet, unmöglich geworden und die stolze, gefallsüchtige Frau vermißte das mehr als schmerzlich. Die Mittheilungen des Grafen hatten die Hoffnung rege gemacht, daß jener Glanz, jener Luxus, die ihr nun einmal zum Bedürfniß geworden, ihr auf's Neue werden könnten, und zwar durch ihre Tochter — durch Lucie, falls es ihr gelänge, zwischen dieser und dem Freiherrn von Schlingen eine Verbindung ins Werk zu setzen.

Zwar mischte sich in diese Reflexionen auch der Gedanke an das bittere Gefühl der Abhängigkeit von ihrem Schwiegersohn; doch sie sagte sich fast gleichzeitig, daß sie lieber als Schwiegermutter von ihm abhängen und trotzdem in der Welt glänzen, denn als Gemahlin an der Seite eines Mannes ferner in zweideutiger Eleganz von einem Ende Europas zum andern ziehen möchte, dessen unsinnige Verschwendung sie um den größten Theil ihres so ansehnlichen Vermögens gebracht hatte und den sie schon längst nicht mehr zu achten vermochte.

Sie überlegte ziemlich lange, während Graf Welten sich in Zeitungs-Lectüren vertieft hatte. Endlich schien sie mit sich einig zu sein. „Glaubst Du nicht," wandte sie sich an ihren Mann, „daß meine Tochter Lucie eine passende Frau für Herrn von Schlingen sein würde, daß sie alle die Vorzüge in sich vereinigt, die er verlangen, allen den Ansprüchen gerecht werden würde, die er stellen könnte?"

Als käme ihm der Gedanke ganz unerwartet, befremdend vor, so erstaunt blickte der Graf jetzt auf seine Frau. Innerlich jedoch jubelte er über sein wider Erwarten schnell glücktes Spiel.

„Hm!" sagte er nach einer Pause scheinbaren Nachdenkens; „Lucie ist jung, geistreich und schön, sie wird brillant repräsentiren — ich glaube kaum, daß die Ansprüche meines Freundes höher gehen . . . . . — Wahrhaftig, die Idee einer Verbindung Luciens mit dem Freiherrn ist ein guter Gedanke, denn auch der anspruchsvollen Lucie wird Schlingen in jeder Beziehung gefallen. — Schade, daß sie sich nicht kennen, daß wir eine Annäherung zwischen Beiden nicht herbeiführen können", schloß mit ziemlich gleichgültigem Ausdruck der Graf, indem er seine Zeitung wieder zur Hand nahm; wußte er doch, daß die Hauptschwierigkeiten, welche möglicherweise seinem und Schlingen's Plan entgegenstehen konnten, beseitigt waren.

Die Gräfin mehr und mehr begeistert von der Verbindung, welche sie als ihre Idee ansah, rief höchst erregt, „Sie müssen sich kennen lernen — Lucie muß sofort hierher kommen!"

„Ich bezweifle, daß einem solchem Gebot Deinerseits so ohne Weiteres Folge gegeben werden würde," bemerkte Welten gedehnt. „Lucie scheint mit eisernen Banden an die Familie Cepern gekettet zu sein; oder — vielleicht auch sind die Fesseln, welche sie dort halten, sehr zarter Natur!" ergänzte er sarkastisch lächelnd.

„Nun, das wollen wir doch gleich erproben!" sagte die Gräfin, indem sie sich an den Schreibtisch setzte und an ihre Tochter zu schreiben begann.

Graf Welten rieb sich vergnügt die Hände.

* * *

In ihrem kleinen Atelier in D. saß Valerie von Mittelburg mit Professor Holberg. Beide besichtigten mit großem Interesse den aus einer Serie von Kunstblättern bestehenden Inhalt einer Mappe, die der Professor mitgebracht hatte. Den ganzen Winter hatte das junge Mädchen bei der gastfreundlichen Familie von Cepern und unter Luciens specieller Obhut zugebracht und die mannigfaltigen Genüsse und Freuden der großen Welt reichlich kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, auch den Reiz zur Genüge erkundet, der für ein junges Mädchenherz in diesem Leben liegt.

Valerie hatte keine Ahnung von den Leidenschaften, welche sie willenlos angefacht. Dem Professor trug sie nach wie vor die gleiche Verehrung entgegen, welche seiner Kunst galt, obgleich sein Benehmen ihr in letzterer Zeit mitunter räthselhaft geschienen. Stundenlang konnte er an ihrer Seite sitzen, ohne auch nur ein Wort zu sprechen; manche Frage, an ihn gerichtet, blieb unbeantwortet — vielleicht ungehört. Wenn sie dann kindlich und sanft bittend zu ihm trat und mit ihrer weichen, melodischen Stimme ihn fragte, was ihm fehle, dann ruhte sein Blick glühend auf dem hübschen Gesichtchen, so daß sie oft erschreckend zurückwich.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18760206033/fragment/page=0001

in Zeitz aufgegeben 7239 (6854), angekommen 7987 (6854). Neue Leitungen sind ferner im vorigen Jahre zwischen Halle-Leipzig, Halle-Großberingen, Halle-Halberstadt, Halle-Wolmirstedt, Dessau-Jeßnitz-Bitterfeld-Leipzig, Oranienbaum-Bitterfeld-Düben, Lauchа-Roßleben und Querfurt-Mücheln angelegt.

## Vorlagen
**für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag, den 7. Februar, Nachmittags 4 Uhr.**

Oeffentliche Sitzung.

Berathung und Beschlußfassung über Vorlagen des Magistrats, betreffend:

1) Die Nachbewilligung einer Mehrausgabe auf Titel 8, 1 des Schulkassenetats pro 1875.
2) Die Bewilligung der Kosten für Abstumpfung der vortretenden Ecke des städtischen Hauses an der Schifferbrücke.
3) Den Verkauf einer Baustelle an der Poststraße von 405 □-Metrr.
4) Die Nachbewilligung der Kosten für ausgeführte Bauten im Holpitale.
5) Die Dechargeertheilung für die Rechnung der Armenkasse pro 1873.

Geschlossene Sitzung.

6) Die definitive Anstellung eines Polizeisergeanten.
7) Den Antrag auf Bewilligung von Gratificationen.

Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung.
Göbking.

## Die Domänen in der Provinz Sachsen.

Den Lesern dieses Blattes dürfte es an dieser Stelle nicht uninteressant erscheinen, eine Zusammenstellung der liegenden Gründe der Domänen unserer Provinz Sachsen zu finden. Zunächst ist zu bemerken, daß die Provinz Sachsen, eine der „edelsten" des preußischen Staates, nicht weniger als 121 Domänen zählt, von denen auf den Reg.-Bez. Magdeburg 57, auf den Reg.-Bez. Merseburg 50 und auf den Reg.-Bez. Erfurt 14 kommen.

Auf die einzelnen Kreise der Provinz ertheilen sich diese 121 Domänen also: Jerichow II. mit 6 (Altenplathow, Bergzow, Derben, Ferchland, Fienerode und Jerichow); Osterburg 2 (Arendsee, Werben); Stendal 2 (Bürs, Wischer); Gardelegen 1 (Ottersburg); Neuhaldensleben 6 (Alvensleben, Hillersleben, Oebelgünne, Klein-Rottmersleben, Tundersleben und Ummendorf); Wolmirstädt 5 (Groß-Ammensleben, Dreileben, Moose, Wolmirstädt und Wolmirstädt (Schloß- und Stiftsdomäne); Wanzleben 7 (Altenbrandsleben, Ampfurth, Egeln, Etgersleben, Scheranke, Groß-Wanzleben und Westeregeln); Oschersleben 9 (Eilenstedt, Emmeringen, Haus-Gröningen, Hamersleben, Hetedorn, Oschersleben, Schlanstädt, Wegeleben und Neu-Wegersleben); Halberstadt 5 (Halberstadt, Hornburg, Mulmke, Westerburg und Zilly); Aschersleben 7 (Börnecke, Cochstädt, Gatersleben, Hausneindorf, Schadeleben, Schneidlingen und Westerhausen); Calbe 7 (Athensleben, Bardy, Calbe, Gottesgnaden, Kliekau, Patzer, und Rosenburg); — Wittenberg 2 (Bleesern, Pretzsch); Schweinitz 2 (Gröben, Schweinitz); Liebenwerda 3 (Borschütz, Elsterwerda, Paßsch); Torgau 5 (Döhlen, Görnewitz, Graditz, Kreyschau und Repitz); Bitterfeld 4 (Gräfchitz, Rotzsch, Schwemsal und Strohwalde); Saalkreis 9 (Brachwitz, Döblitz, Giebichenstein, Granau, Lettin, Neubeesen, Petersberg, Rothenburg und Wettin); Merseburg 2 (Lauchstädt, Schladebach); Zeitz 3 (Haynsburg, Posa und Zeitz); Eckartsberga 3 (Eckartsberga, Sachsenburg und Schloß-Heldrungen); Querfurt 5 (Freiburg, Querfurt, Stöckichenbach, Weidenbach, und Wendelstein); Sekreis 8 (Beschwitzhode, Friedeburg, Helfta, Holzzelle, Langenbogen, Pfitzthal, Straußhoff und Wormelburg); Gebirgskreis 2 (Ermsleben und Kloster-Mansfeld); Sangerhausen 1 (Artern); — Nordhausen 10 (Clettenberg, Gudersleben, Klein-Furra, Günzerode, Lohra, Münchelohra, Nohra, Salza, Utterode und Wolffleben); Worbis 2 (Gerode und Neifenstein); Schleusingen 2 (Kühndorf, Beßra).

Sämmtliche Domänen der Provinz Sachsen umfassen ein Areal von 39,500 Hektaren (1 Hektare = $3^{29}/_{36}$ Morgen) oder 235,186,41 Morgen oder weit über 10 Q.-M. (1 Q.-M. — 21,566,625 pr. Morgen), d. i. der 46. Theil der Provinz. Diese Liegenschaften haben einen Reinertrag von 2,184,530 Mark. Auf eine Domäne kommen durchschnittlich 500 Hektaren (oder 1960,50 Morgen) Areal und 18,054 Mark Reinertrag.

Die Domänen des Reg.-Bez. Magdeburg umfassen ein Areal von 35,694 Hektaren mit 1,399,130 Mark Reinertrag, die des Reg.-Bez. Merseburg 20,630 Hektaren mit 693,615 Mark Reinertrag, die des Reg.-Bez. Erfurt 3880 Hektaren mit 91,725 Mark Reinertrag. Im Reg.-Bez. Magdeburg umfaßt jede Domäne durchschnittlich 626 Hektaren, im Reg.-Bez. Merseburg 412 und im Reg.-Bez. Erfurt 273 Hektaren.

Die drei größten Domäne unserer Provinz Sachsen sind; Athensleben im Kreise Calbe mit 1646 Hektaren, Bardy, daselbst mit 1374 Hektaren und Groß-Wanzleben im Kreise Wanzeben mit 1366 Hektaren; die drei kleinsten sind: Lauchstädt im Kreise Merseburg mit 18, Eckartsberga im Kreise Eckartsberga mit 14 und Eckartsberga daselbst mit 13 Hektaren. Den bedeutendsten Reinertrag hat die Domäne Groß-Wanzleben (147,583 Mark), den geringsten Eckartsberga (120 Mark); der höchste Reinertrag steigt bei der Domäne Zeitz auf 3,65 Mark pro Morgen; bei der Domäne Arendsee im Kreise Osterburg sinkt es auf 80 Pfennige pro Morgen zurück. E. B.

## Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Dem pseudonymen Autor der bei Sam. Lucas in Elberfeld erschienenen „Hypochondrischen Plaudereien", von welchen wir unsern Lesern einige Proben mittheilten, ist kürzlich von dem Herzoge zu Sachsen-Koburg-Gotha ein Cabinetsschreiben zugegangen, aus dem wir folgende Stellen mittheilen: „Je weiter ich in dem Buche las, um so sympathischer fühlte ich mich davon angezogen. Alle diese anspruchslosen Skizzen bekunden in ihrer reizenden Beobachtung der verschiedensten Gesellschaftsklassen eine Fülle von Welterfahrung und Menschenkenntniß, wohlthuenden Humor und warme Empfindung, den echten Geschmack wahrhafter Bildung. Ich bin durch die Lectüre in ungewöhnlicher Weise erfrischt und erfreut worden. Ihr ergebener Ernst.

— Hermann Lingg hat sein neuestes dramatisches Werk, das Trauerspiel „Die sicilianische Vesper", dem münchner Hoftheater zur Aufführung eingereicht.

Berichtigung.

Das Beiblatt zu Nr. 4 dieser Zeitung brachte eine „dem Ev. Anzeiger für Thüringen" entnommene Nachricht über die Taufe des zum Christenthum übergetretenen Heinrich Heine. Nach obiger Mittheilung soll dieselbe in der Martinikirche zu Erfurt durch den Superintendent Grimm am 28. Juni 1825 vollzogen sein. Erfurt hat jedoch weder eine evangelische Martinikirche, noch hat in jener Zeit dort ein Superintendent Grimm amtirt; wohl aber finden wir in der auf dem Eichsfelde gelegenen Kreisstadt Heiligenstadt die seit 1802 evangelische Stiftskirche St. Martini, an welcher seit den zwanziger Jahren der Superintendent Dr. Grimm als Oberpfarrer fangirte.

Aus meiner Schulzeit besinne ich mich deutlich, durch den damaligen Küster Kriegmann von jener Judentaufe gehört zu haben und auch der jetzige Superintendent Oswald bestätigt daß Heinrich Heine nicht in Erfurt, sondern in Heiligenstadt getauft ist. H. Sch.

## Vermischtes.

— [Der Lithograph Blume,] welcher wie berichtet, einen Mordversuch unter eigenthümlichen Umständen auf seinen Freund und Collegen gemacht hat, ist in der Irrenstation der berliner Charité internirt. Es hat sich bereits ergeben, daß derselbe unheilbar wahnsinnig ist. Die Motive des an seinem Freunde verübten Todtschlages sind einmal die schon angegebenen, nämlich denselben in einen besseren, glücklicheren Zustand zu versetzen, sodann aber auch die Idee, durch ein solches Verbrechen in Gefängnißhaft zu gelangen, um in der Ruhe und Abgeschiedenheit derselben Muße und Zeit zu umfassenden Studien zu gewinnen. Blume's Plan war, einen der nach seiner Meinung größten Männer der Jetztzeit zu ermorden, nämlich den Kaiser Wilhelm, den Papst oder Bismarck. Dieser Plan sei jedoch wegen Mangels an passenden Mordwerkzeugen unrealisirbar gewesen, und deshalb habe er das ihm nächstliegende gewählt. Daß er sich Ed. von Hartmann's Philosophie des Unbewußten von einem Bekannten auf 6 Tage geliehen und ein paar Capitel darin gelesen, ohne sie irgendwie zu verstehen, erzählt er ebenfalls. Uebrigens hat, dem Vernehmen nach, der Philosoph Ed. v. Hartmann den Redacteur des „Börs.-Cour." wegen der Angabe, daß er, Hartmann, der intellectuelle Urheber des Mordes sei, gerichtlich belangt.

— [Beilchen.] Wie die „Botzener Ztg." mittheilt, blühten bereits vor einigen Tagen die ersten Veilchen im Freien in diesem Jahre bei Botzen auf den Höhen von Glaning und Gumschna.

## Todesfälle.

— Der bekannte Freund und Biograph Charles Dickens, John Forster, ist vor einigen Tagen in London gestorben. Von seinem letzten Werke, einer Lebensbeschreibung Swifts, erschien erst vor einigen Wochen der erste Band.

— Generallieutenat v. Erichsen, eine in Stadt und Herzogthum Braunschweig wohlbekannte und geachtete Persönlichkeit, ist am 2. d. in Braunschweig im Alter von nahezu 90 Jahren gestorben.

— Der dänische Lieutenant Anker, von der Insel Bornholm gebürtig, welcher die Düppeler Schanze Nr. 2 so heldenmüthig vertheidigte, ist am 29. Januar, 38 Jahre alt, gestorben. Die Gestalt Ankers ist bekanntlich in den Reliefs des berliner Siegesdenkmals angebracht.

## Haus- und Landwirthschaft.

— [Um guten Schinken zu erzielen], gibt es keine einfachere, noch bessere Methode, als jene, nach welcher die Hamburger Schinken bereitet werden, welche sich bekanntlich eines Weltrufes erfreuen. Man verfährt dort auf folgende Art: Der Schinken und überhaupt Rauchfleisch wird sofort blutwarm in einem Gemenge von 32 Theilen Kochsalz und einem Theile Salpeter (wohlgemerkt!) tüchtig eingerieben, hierauf gehörig mit Roggenkleie überstreut (kann auch Weizenkleie sein); hängt recht viel daran, so umwickelt man das Stück mit Druckpapier und hängt es in den Rauch. Durch dieses Verfahren werden die unangenehmen brenzlichen Rauchein wirkungen abgehalten und das Fleisch vor allzu großer Austrocknung bewahrt. Wenn man bedenkt, wie viel man gutes Geld für schlechte Schinken bezahlen muß und wie viel Rauchfleisch von ungeschickter Hand in wahres unkaubares und ungenießbares Holz umgewandelt wird, so dürfte jeder Haushaltung dieses Recept willkommen sein.


## Bekanntmachung.

Die **Einzahlung der städtischen Sparkasse** wird in den Tagen
**vom 7. bis 12. Februar cr.**
Vormittags von 8 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr fortgesetzt werden.
**Directorium der städtischen Sparkasse.**

## Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation sollen nachstehende, dem Bäckermeister **Johann Adolph Deparade** zu Löbejün gehörige, im dasigen Hypothekenbuche Band I. Nr. 37 eingetragene Grundstücke, als:

1. a) Wohnhaus mit Anbau und Hofraum, Nutzungswerth 36 Rthl.,
   b) Stallgebäude,
   c) Rollstall, Nutzungswerth 1 Rthl.,
   d) Scheune und Stall, am Markt, Gebäudesteuerrolle Nr. 42,
2. — 4. Planstück Nr. 182 a. b. c. Sect. II. der Karte, am Wettiner Berge, von 77 Ar 10 □ Meter Acker, Reinertrag 13 47/100 Rthl., Artikel 177

**am 4. März 1876 Vormittags 11 Uhr**

an hiesiger Gerichtsstelle durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

**am 6. März 1876, Vormittags 12 Uhr**

ebendaselbst das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Die Auszüge aus der Grundsteuer- und Grundsteuer-Mutterrolle, sowie der Hypothekenschein können in unserem Bureau eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Löbejün, den 14. December 1875.

**Königliche Kreisgerichts-Commission.**
**Der Subhastationsrichter.**
Haese.

## Holz-Auction.

**Freitag** den 11. Februar c., Vormittags 10 Uhr sollen in dem Rittergutsgute Walde Bündorf bei Merseburg

circa 1500 Bund Buschholz,
200 Stück Birken, } Stellmacher- u. Tischlerholz,
120 „ Rüstern, }

auf dem Stamme unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden. [1257

Bündorf, den 3. Februar 1876.

**Die Gräfl. v. Zech'sche Rent-Einnahme.**

## Nutz- und Brennholz-Verkauf.

**Freitag den 11. Februar cr.,** Vormittags von 9 Uhr ab sollen in **Anton**'schen Gasthofe zu **Bornstedt** bei Eisleben

| | |
|---|---|
| 133 Stück Jungeichen, zu Stellmacherholz vorzüglich geeignet, | ca. 300 Stück Eichen-Stangen verschiedener Stärke, |
| 1 Buche, | 7 Raummeter Eichen-Knüppel, |
| 7 Stück Birken, | 13 Haufen Eichen-Stammwellen, |
| 1 Linde, | 32 „ Abraum |
| 8 Stück Kiefern-Bauholz, | |

nach den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. — Die Hölzer lagern in dem sogenannten „Kaiserholze" unmittelbar bei Bornstedt. [1211

Bornstedt, den 2. Februar 1876. **Friedrich Kaiser.**

## Diebstahl.

Vom 28. bis 30. v. Mts. sind aus einer Küche Geiststraße 32 ein silberner Eßlöffel und zwei neue Tischmesser gestohlen. — Anzeigen über diesen Diebstahl sind der Königlichen Staats-Anwaltschaft oder hierher zu machen. Vor Erwerb wird gewarnt.

Halle, den 3. Februar 1876. **Die Polizei-Verwaltung.**

## Diebstahl.

In den letzten Tagen des Monat December pr. ist vom Trockenboden kl. Ulrichsstraße Nr. 34 gestohlen: 1 Bettuch von selbstgesponnener Leinwand. — Anzeigen sind der Königl. Staats-Anwaltschaft oder hierher zu machen.

Halle, den 3. Februar 1876. **Die Polizei-Verwaltung.**

## Schwerer Diebstahl.

Am 30. v. Mts. Abends sind zu Mitteledlau dem Müller **Pfeiffer** ein Deckbett, ein Unterbett, zwei Kopfkissen, drei Bettlaken mit grau gewürfelten Ueberzügen und eine weiße Friesdecke mit zwei rothen Streifen mittels Einbruchs und Einsteigens gestohlen worden. — Anzeigen über die Diebe und den Verbleib der gestohlenen Sachen bitte ich mir zu erstatten.

Halle, den 3. Februar 1876. **Der Staatsanwalt.**

## Loose zur Berliner Flora-Lotterie
**à Stück 3 Mark** sind wieder vorräthig bei
**Gustav Moritz,** Halle, neben der Post.

**Hypothekendarlehne,** unkündbare, mit Amortisation, gewähren wir auf Güter, ländliche und städtische Grundstücke. Gegeben wird bei Gütern 2/3, bei Gebäuden 1/2 bis 3/5 der Taxe, die in der Regel von unseren Taxatoren, jedoch auf Kosten der Antragsteller, angefertigt wird. Auch finden industrielle Etablissements mit günstiger Rentabilität Berücksichtigung. [1238

**General-Agentur für Hypothekenbanken.**
**Filiale Magdeburg.**
Adolf Schmid.

## Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau,** Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädliche Stoffe** und **heilt** selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den **allermeisten Fällen vollständig.** — Zu beziehen in Töpfen zu **Mark 5** nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch folgende Niederlage: **A. Günther,** Löwenapotheke, Jerusalemerstraße 16 in **Berlin.** [2272b

**Sonntag den 6. Februar stehet bei mir ein großer Transport der schönsten ganz hochtragender Kalben zum Verkauf.**
Viehhändler **Reinhardt,**
**Markranstedt.**

**Bitterfelder Briquettes und Teutschenthaler Pressteine empfiehlt billigst**
Rothenburg a/Saale. **Ch. Hühnerbein.**

Ein ordentlicher **Lehrling** findet unter sehr günstigen Bedingungen Aufnahme bei **Emil Karsch,** **Kiemnerei,** kl. Klausstr. 5.

Einen Sohn rechtschaffener Eltern sucht als **Lehrling Ferd. Haassengier,** Messing- u. Neusilberwaarenfabrik, **gr. Klausstr. 26.** [1063

## Autographien
Schrift wie feinste Zeichnungen, liefert in sorgfältiger Ausführung die
**Steindruckerei** von
Leonhardt & Drischmann,
**Gr. Sandberg 9.**

Pneumatische
## Druck-Apparate
zum
**Ausschank von Lagerbieren** ꝛc.
in eleganteser Ausstattung zu ein oder mehreren Zapfhähnen empfiehlt zur Bequemlichkeit der Herren Wirthe und zur Conservirung und zur Kühlung des Lagerbieres schon zum Preis von 120 R.-Mark. **C. W. Schumann** in **Weißenfels.** 1072]

Es wird **zollfrei** geliefert.
**Jeder Gummi-Artikel**
Man wende sich vertrauensvoll an die Gummi-Waaren-Fabrik von **Georg Mielck, Hamburg.**
NB. Jede Anfrage wird beantwortet.

## Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken in vorgeschriebenen und ganzen Längen bis zu 21', sowie
**neue Grubenschienen**
in verschiedenen Profilen offerirt zu herabgesetzten Preisen [242
**Ferdinand Korte**
in **Halle a/S.**

## Radfelgen.
Einen großen Posten sehr schöner, grosser, buchener **Radfelgen** verkauft ab Roßla zu sehr billigen Preisen der Holzhändler **H. Ungefroren,** **Breitenbach** bei Roßla am Harz

**Neue Mistbeetfenster**
hält stets **vorräthig,** sehr **kernige Holz, solide Preise, gute Arbeit** in **Dutzenden** billiger bei
**Gustav Zander,** Glasermstr. **kl. Ulrichsstraße 35.**

Ein- u. Verkauf getr. Kleidungsstücke, Möbel, Betten, Wäsche, ganze Nachl. ꝛc. bei **M. Berdig,** gr. Ulrichsstr. 47 (a. Dessauer)


Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18760206033/fragment/page=0002